Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschuaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30. Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 69. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 1. (14.) September. 1909.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Schönfelder Zentralschule

finden am 1. September statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 2. September. Anmeldungen von Schülern werden jederzeit entgegengenommen vom Sekretär der Verwaltung Fr. Rempel, Chutor Blumenhof. Adresse für 9-9 einfache und rekommandierte Briefe ist: ст. Гайчуръ, Ек. ж. д.

Mache bekannt, daß in der Krim **ein Landgut** von 1150 Deff. zu verkaufen ist. Mitten durch das Land fließt ein Fluß. An demselben befinden sich **113 Deff. Obstgarten, 23 Deff. Weingarten** und **160 Deff. Wasserland**. An jeder Seite des Flusses sind ungefähr **450 Deff. Pflugland** Das Land ist in der Adelsbank zu 160 Rbl. versetzt. Ein Teil des übrigen Geldes kann gegen 6% jährlich stehen bleiben. Es ist ganz oder auch in 3 Teilen zu verkaufen. Um nähere Auskünfte wende man sich an 5-5e. untenfolgende Adresse.
Adresse: ст. Курманъ-Кемельчи, Южн. дор., село Карасанъ, М. И. Циммерманъ.

Anzeige!

Den 23. und 24. September dieses Jahres soll in Karaßan durch öffentlichen Ausruf eine gut bebaute

Wirtschaft

mit 128 Deff. Land verkauft werden. **Brachweizen** sind 20 Deff. Die Erben des verstorbenen **Abraham Wittenberg**. Adresse: Курманъ-Кемельчи, 5-1 Южн. ж. д. село Карасанъ, Г. А. Виттенбергу.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Manrach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
34

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—6

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk,
Haus Balolschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—18

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau** und Dr. **Waeber** in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 44 e.

Der Botschafter

vom 1. September an bis Ende des laufenden Jahres

2 Rbl.

Probenummern gratis!

50—34.

Fakt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore“

— **Brillen-Gläser** —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med Fak in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker
— **Jak. M. Lewitin.** —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Ein frommes Leben ist ein Leben des Glaubens, und Glaube ist die wunderbare Fähigkeit, durch die wir Menschen das Unsichtbare empfinden.

Fr. W. Robertson.

Vaterländisches.

Petersburg. Die auf den 22. August angesetzten Flugversuche des Aeromobils, welches W. W. Tatarinow konstruiert hat, konnten nicht stattfinden. Der Kriegsminister Ssuchomlinow und eine Spezialkommission des Kriegsministeriums hatten sich am 22. August in die Werkstatt Tatarinows begeben; strenge Absperrung durch Militär hielt jeden Neugierigen aus dem Publikum fern. Nur 10 Minuten dauerte die Besichtigung des Apparats, der ein Modell ist, das höchstens eine Last von 20 Pfund heben kann, während man erwartete, daß vertragsmäßig eine Flugmaschine mit vier Pud Tragkraft demonstriert werden würde. Tatarinow bat um einen Aufschub der ihm gestellten Frist, doch die Kommission ging nicht darauf ein und erklärte, daß das Ministerium den Vertrag mit Tatarinow für abgelaufen halte. Tatarinow wurde angewiesen, die ihm im Militär-Luftschifferpark zur Verfügung gestellte Räumlichkeit zu verlassen.

— A. A. Lopuchin, der frühere Direktor des Polizeidepartements, ist am 20. August in Krasnojarsk eingetroffen, von wo er sich in das fünf Werst von Minussinsk gelegene Dorf Ssamadurowka begeben wird, das ihm als Verbannungsort angewiesen ist.

— Anläßlich des 50. Gedenktags der Unterwerfung des östlichen Kaukasus wird aus Gunib vom 23. August gemeldet: Das Wetter ist prächtig. Die Befestigung ist mit Fahnen geschmückt. Die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Statthalters werden beendigt. Die Truppen und die Bevölkerung sind festlich gestimmt.

Der Statthalter im Kaukasus ist am 24. August hier eingetroffen und von einer Ehrenwache des Fußkosakenbataillons empfangen worden. Die Festung schwimmt in einem Feuermeer. Auf dem Kamm des Gunibberges und auf den Gipfeln der benachbarten Berge brennen Scheiterhaufen und Lampions. Nach dem Empfang der Ehrenwache begab sich der Statthalter zum Hause des Bezirkschefs, wo er eine Deputation der Kolonie Gunib und die Chargen des Zivilressorts empfing.

— Den in die Moskauer Universität aufgenommenen 60 Juden wurde eröffnet, daß ihre Aufnahme infolge eines Versehens von seiten des Rektors erfolgte, und daß ihnen auf Verfügung des Unterrichtsministers die Mitteilung gemacht wird, daß sie nicht als angenommen zu gelten haben. Ihre Aufnahme sei erfolgt auf Grund der 3% Norm zu der Zahl der Einzutretenden und nicht zu der Gesamtzahl der Studierenden.

— Der wegen eines Mordanschlags gegen den Kommandierenden der Truppen des Turkestanischen Militärbezirks General Mischtschenko vor Gericht gestellte Gemeine Wassili Charin ist zum Tode verurteilt worden, der Unteroffizier Sserow dagegen, der es unterlassen hatte, das Verbrechen Charins anzuzeigen—zur Zwangsarbeit.

— Am 25. August hat bei gutem Wetter der erste gelungene Aufstieg des in Frankreich bestellten Lenkballons „Lebed“ stattgefunden. Der Ballon war im Luftschifferpark aufgestiegen und flog in einer Höhe von 300 Meter in der Richtung nach Zarskoje Sselo und zurück, wobei er sich in verschiedenen Richtungen fortbewegte und mehrere Kreise in der Luft beschrieb. Der Flug dauerte 22 Minuten, wobei eine Schnelligkeit von 20 Werst in der Stunde erreicht wurde.

— Im Verkehrsministerium liegt die Absicht vor, die Bestimmung, wonach jedem Passagier die unentgeltliche Beförderung eines Pudes Reisegepäcks zugestanden wird, aufzuheben.

— Zur Einführung des neuen Stils in Rußland berichtet die „St. Pet. Ztg.“: Das Projekt des Mitgliedes des Reichsrats W. M. Andrejewski über die Einführung des neuen Stils in Rußland hat in den beiden gesetzgebenden Kammern viel Beifall gefunden, und die baldige Durchführung der Reform ist fast garantiert.

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Runa (E. Beskow)**.
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 65.)

„Er wird mir nichts verweigern, wenn ich ihn bitte, aber ich will es nicht tun, da ich weiß, wie schwer es ihm werden würde, allein nach Hause reisen zu müssen. Du darfst nicht mit ihm darüber sprechen“, fügte sie mit rührendem Eifer hinzu; „ich will nicht, daß er wissen soll, wie gern ich bliebe; denn dann würde er gegen seinen eigenen Wunsch darauf dringen.“

„Eva,“ rief Henning seiner jungen Frau zu, die in der Nähe stand.

Sie wandte sich um und trat mit einem fragenden Blick näher.

Er nahm ihre Hand. „Du hast so oft gesagt, daß du vor allem wünschest, mich glücklich zu machen,“ begann er.

„Jawohl, und dabei bleibe ich,“ sagte sie fröhlich auflachend. „Hast du eine neue Methode ausfindig gemacht, die du mir anempfehlen willst?“

„Jawohl. Versuche deiner Mutter im Innern ebenso ähnlich zu werden, wie du es im Äußern bist,“ erwiderte er.

Eva sah die Mutter an und schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht, Henning.“

„O, ihr törichten Kinder!“ sagte Frau Warenheim mit mütterlicher Nachsicht, „seid ihr den Possen noch nicht entwachsen?“

„Sind es Possen, daß wir finden, du bist die liebste und beste, die es gibt, und daß es unmöglich ist, dir gleich zu werden? Nein, das ist die reine Wahrheit,“ versicherte Eva, indem sie die Arme um ihre Mutter schlang und sie küßte.

„Aber, Eva, schickt sich das in Gesellschaft“ rief die Mutter und machte einen schwachen Versuch, sich aus der Umarmung freizumachen, was natürlich nicht gelang.

„Wir sind ja ganz unter uns,“ sagte Eva ruhig.

„Ich habe versucht, unser Mütterchen zu überreden mit uns nach Upsala zu fahren und sich unser Heim anzusehen, aber sie will den Vater nicht allein nach Hause reisen lassen.“

Eva beugte sich vor und mit einem schalkhaften Seitenblick auf ihren Mann flüsterte sie der Mutter halblaut ins Ohr: „Wenn du Papa ebenso lieb hast, wie ich Henning, dann verstehe ich dich wohl.“

Siehst du, sie hält es mit mir, nicht mit dir,“ sagte Frau Warenheim triumphierend zu ihrem Schwiegersohne.

„Das hätte ich wirklich nicht erwartet,“ sagte dieser lächelnd und sandte Eva einen warmen Blick.

Die kleine Frau Professor setzte sich auf einen niedrigen Stuhl neben ihre Mutter. „Ich muß die Zeit wahrnehmen und bei dir sein,“ sagte sie liebevoll; „wer weiß, wann wir uns wiedersehen.“

„Das darf nicht lange dauern, versprich mir das, Henning,“ bat Frau Warenheim. „Du warst ja immer gern in Vesterlanga, kannst du von jetzt an deine Sommerferien nicht immer dort verbringen?“

„Was sagst du dazu, Eva?“ fragte der Professor mit einem vielsagenden Blicke.

„Das ist es ja gerade, was Henning und ich gedacht haben und euch vorschlagen wollten,“ rief seine Frau entzückt und sah zu ihrer Mutter auf.

„Das ist also abgemacht,“ sagte Frau Warenheim erfreut; „dann braucht es Papa und mir nicht so schwer zu werden, von euch Abschied zu nehmen, wie von Kurt und Dagmar; denn die werden wir wohl nicht oft sehen. Kurt wird Sommer und Winter sehr beschäftigt sein.“

Sie sah nach dem Fenster wo der Sohn in eifrigem Gespräch mit seinem Vater stand. Jetzt brauchte sie keine heftigen Zusammenstöße mehr zwischen diesen beiden zu befürchten, wie vordem. Das Verhältnis war das beste geworden. Beide bemühten sich jetzt, einander verstehen und schätzen zu lernen.

Dagmar saß bei ihrer Mutter. Sie hatte soeben einen Brief gelesen, den diese ihr gereicht hatte. „Wie kurz er immer schreibt!“ sagte sie, indem sie den Brief zurückgab. „Ich finde, wenn er so selten von sich hören läßt, kaum zweimal im Jahre, dann könnten seine Briefe länger sein als vier Seiten.“

„Was sollte er weiter schreiben? Es genügt, daß er lebt und gesund ist, und daß es ihm gut geht,“ sagte die Baronin. „Ich habe mit langen Ergüssen nichts im Sinne, und in diesem Stück ähnelt Robert mir.“

„Findest du aber trotzdem nicht, daß es schön wäre, zu wissen, wie ihm zumute ist? Natürlich ist es erfreulich, zu erfahren, daß er ein gesuchter Rechtsanwalt mit großen Einnahmen ist; aber es wäre doch nett, zu wissen, wie er sich eingerichtet hat und wie er seine Tage verbringt,“ meinte Dagmar.

„Beste Zeit, das alles kann man sich doch recht wohl denken. Es ist wirklich zu viel verlangt, daß ein Mann an solche Kleinigkeiten denken soll, wenn er schreibt. Robert war von Natur nie mitteilsam. Es gibt ja mehr als genug Leute, die immer nur von sich schwatzen.“

Dagmar schwieg und wunderte sich im stillen über diesen unnatürlichen Mangel an Teilnahme. Sie wußte nicht, daß sich hinter dieser angenommenen Gleichgültigkeit ein Mutterherz barg, das nach Vertrauen und Liebe hungerte, in seinem Stolz aber lieber verhungert wäre, als daß es dies zugegeben hätte. Die Baronin war immer steif und kalt gewesen und zu stolz, um je den ersten Schritt zu tun; sie hatte in ihrem Leben nur wenig Liebe gegeben und darum auch nur wenig empfangen. Ihr Alter war öde und kalt, wie ein trüber Herbst.

Tante Konstanze hatte sich nach ihrer Krankheit nie recht erholt. Anna wartete ihr auf und hatte ganz die Pflichten der Wirtin übernommen.

„Womit hast du dich amüsiert, während wir verreist waren, Anna?“ fragte Henning und rückte einen Stuhl für sie zurecht, als sie aus der Küche kam.

„Mit denselben Dingen wie immer,“ erwiderte sie und setzte sich.

Sie fingen ein Gespräch an und berührten nach und nach Gegenstände, die sie beide interessierten. Henning war erstaunt, zu sehen, wie heiter Anna geworden war. Sie sprach so offen, fröhlich und natürlich mit ihm, daß er sich fragte, wo ihre Verschlossenheit geblieben war. Das Rauhe und Eckige ihres Wesens, das auf seinen schönheitliebenden, harmonischen Sinn immer abstoßend gewirkt hatte, verleugnete sich zwar nicht, wurde aber durch irgend etwas gemildert, durch was, wußte er nicht zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

Zum Kampfe gegen die Tuberkulose trat am 7. Juli d. J. eine Versammlung der Geistlichen und Aerzte des Landkreises Göttingen zusammen. Es wurde, da die Tuberkulose in einzelnen Ortschaften des Kreises sehr verbreitet ist, die Errichtung einer Tuberkulose-Fürsorgestelle für den Landkreis beschlossen. Diese Fürsorgestelle, deren örtliche Verwaltung von den Geistlichen übernommen wird, hat erstens die Aufgabe, eine Gesundung der Tuberkuloseherde zu erzielen und zweitens die beginnenden Tuberkulosefälle zu ermitteln und der Heilstättenbehandlung zuzuführen. Die Wäsche der Erkrankten soll in besonderen Wäschebeuteln, die von der Fürsorgestelle zu beziehen sind, eine geeignete Behandlung erfahren. Stärkende Nahrungsmittel (Milch und Eier) können in geeigneten Fällen verabfolgt werden. Anzustreben ist, daß Kranke mit ansteckungsfähigem Auswurf ein besonderes Schlafzimmer erhalten; wo dies nicht möglich ist, soll ihnen jedenfalls ein eigenes Bett zur Verfügung gestellt werden. Die Desinfektion der Wohnung soll durch die Fürsorge vermittelt werden. Auf der anderen Seite kommt die frühzeitige Behandlung der Erkrankten in Heilstätten in Betracht. Die Mittel für die neugeschaffene Einrichtung sind von der Landes-Versicherungsanstalt und dem Kreisausschuß in voller Erkenntnis der großen Bedeutung dieses Werkes bewilligt worden.

Griechenland.

König Georg empfing am 2. Sept. zum erstenmal den neuen Kriegsminister und äußerte sich dabei über die militärische Demonstration. Der König sagte: „Weshalb eine solche Bewegung? Meine Liebe zu Griechenland ist tief, ich habe alles getan, was ich für das Land tun konnte, und werde niemals aufhören für das Vaterland zu arbeiten. Ich bin sicher, daß sich weder die Armee noch das Volk über mich beklagen können. Das Volk muß sein Gewissen prüfen, um zu erkennen, wo das Übel steckt, gegen das es sich erhob."

Dänemark.

Während Dr. Cook in Kopenhagen der Held des Tages ist, mehren sich auswärts die Stimmen der Zweifler. Namentlich in England und Amerika kommt der Zweifel darüber, ob Dr. Cook wirklich den Nordpol erreicht hat, nicht zum Schweigen.

Während Sverdrup und Rasmussen an Cook glauben, hält Nansen noch mit seiner Ansicht zurück. Er ist persönlich überzeugt, daß man den Nordpol mit Hilfe von Hunden erreichen könne, findet es aber sonderbar, daß Cook seinen Bericht im Eise eingebettet hat, da das Eis immer treibe, und es deshalb zweifelhaft sei, ob die Stelle jemals gefunden würde. Ein endgültiges Urteil ist jedenfalls erst möglich, wenn die Beobachtungen Cooks von anderen Reisenden und Gelehrten nachgeprüft sind.

England.

London, 7. September (25. Aug.) Die Agentur Reuter erhielt ein vom amerikanischen Polarforscher Peary unterzeichnetes Telegramm folgenden Inhalts: „Die Flagge der Vereinigten Staaten flattert am Nordpol." Das Telegramm ist datiert: „Hafen Via, Kap Ray auf der Insel New Founland."

— 8. September (26. August). In „Evening News" wird eine Depesche aus St. Johns auf New-Foundland wiedergegeben, in welcher Peary und seine Anhänger die Mitteilung Cooks für nicht stichhaltig erklären und finden, daß Cook nicht mit dem Notwendigen für eine derartige Unternehmung ausgerüstet gewesen und nicht den Nordpol erlangt habe, sondern von den Touren der vorhergehenden neueren Nordpolfahrer die Richtung nach Westen eingeschlagen habe in der Ueberzeugung, daß in diesem Teile des Ozeans seine Beobachtungen nicht so leicht einer Kontrolle unterworfen werden können.

Nordamerika.

Saint-Johns, 7. September. Peary erhebt Anspruch auf die Priorität der Entdeckung des Nordpols. Nach den Angaben Baertlettes, des Kapitäns des Dampfers Pearys, habe letzterer keinerlei Spuren der Anwesenheit Cooks am Nordpol gefunden.

Montenegro.

Aus Antivari wird berichtet: Es würden dort besondere Festlichkeiten zur Feier des 50-jährigen Thronjubiläums und der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares vorbereitet. Auf Wunsch von anderer Seite werde bei dieser Gelegenheit Nikolai I. zum König proklamiert werden.

Spanien.

Melilla, 7. September (25. Aug.) Die Kolonne des Generals Aquiler stürmte bei Sukolorb das Lager von 1500 Mauren und zerstörte es. Ein Teil der spanischen Truppen besetzte sodann Maenenbrain im Zentrum des Gebiets Adara. Die Mauren erlitten schwere, die Spanier geringe Verluste.

— 9. September (27. August). Da die feindlichen Stämme ihre Unterwerfung anzeigten und die Waffen niederlegen wollen, reiste General Marina behufs Unterhandlung über den Frieden nach Mulei-Ali-Scherif ab. Der General hält indeß die Geiseln noch zurück, da der Friedensschluß nicht vollständig gesichert ist.

Persien.

Teheran, 8. September (26. Aug.) Die Regierung übersendet die Kleinodien des Schahs nach Paris an den „Crédit Lyonnais" und hofft durch ihren Verkauf 1 Million zu erhalten.

— 9. September (27. August). Das Protokoll über die Abreise des Exschahs wurde heute von den Vertretern der russischen und englischen Gesandtschaft unterzeichnet. Um 4 Uhr reiste der Schah mit Familie und zahlreicher Suite nach Enseli ab, geleitet von russischem und englischem Konvoi

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Reise des Kaisers nach der Krim. Am 27. August 4 Uhr nachmittags hielt der kaiserliche Zug auf der Station Malzewa, 12 Werst von Sinelnikowo, an. Die Vertreter der Administration, des Adels, der Landschaft und der Bauern standen hier zum Empfange bereit. Se. Majestät nahm den Rapport des Jekat. Gouverneurs entgegen, küßte das vom Adelsmarschall ihm überreichte Bild des heiligen Nikolaus, empfing aus den Händen des Vorsitzenden der Gouvernements-Uprawa Salz und Brot der Landschaft, darauf auch von den Bauern des Gouvernements, unterhielt sich im Laufe einer halben Stunde in liebenswürdigster Weise mit den einzelnen Vertretern, dankte zweimal dem Adelsmarschall und dem Vorsitzenden der Landschafts-Uprawa für die soeben empfangenen Beweise ihrer treuuntertänigsten Gefühle, dankte den Bauern und wünschte ihnen ein glückliches Leben in den eigenen Farmwirtschaften.

Der Gouverneur und Fürst Urussow überreichten der Kaiserin prächtige Blumenbouquetts. — Während sich der Kaiser mit den Volksvertretern unterhielt, spazierten der Großfürst Thronfolger und die Großfürstinnen auf dem Perron, während die Kaiserin im Wagen geblieben war und am Waggonfenster stand.

4 Uhr 40 Minuten setzte sich der Kaiserliche Zug unter den begeisterten Hurrarufen der Menge wieder in Bewegung.

— Zum Inspektor der Volksschulen des Jekaterinoslawer Kreises ist der Lehrer des weiblichen Gymnasiums aus Solotonschi, Gouv. Poltawa — Hr. Dmitrowskij ernannt worden.

Sewastopol, 28. August. Die Kaiserliche Familie traf heute hier ein, und begab sich, von der versammelten Menge freudig begrüßt, auf die Kaiserliche Jacht „Standart".

Odessa, 27. August. Auf der Strecke Bobrinskaja-Nowomirgorod haben die Arbeiten für den Bau der Linie Odessa-Bachmatsch begonnen.

Kiew. Aus Kiew geht der „Od. Ztg." die schmerzliche Kunde zu, daß Staatsrat Gottlieb Walcker, der langjährige Besitzer und Direktor einer Realschule und eines Gymnasiums in Kiew, aus dem Leben geschieden ist. Auf der Reise aus Berlin nach Kiew, eine Station hinter Warschau, machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

Libau. Ueber einen Fall von Blutvergiftung berichtet die „Lib. Ztg.": Fräulein Sofie S., ein junges schönes Mädchen, entfernte selbst mit einer Nähnadel aus dem Gesichte einen harmlosen, aber entstellenden Mitesser und bestrich die Stelle mit einer Haussalbe. Da die unbedeutende Hautverletzung sich in 2 Tagen zu einer bedeutenden Geschwulst erweitert hatte, begab sich das junge Mädchen in die Kur nach Bethanien. Dort wurde als Ursache der zunehmenden Geschwulst eine Blutvergiftung konstatiert, welche das Mädchen sich bei der Operation des Mitessers zugezogen hatte. Alle Bemühungen der Aerzte blieben erfolglos und das junge Mädchen starb bald an den Folgen der Blutvergiftung.

Berdjansk. Die Schlammheilanstalt ist am 25. August geschlossen worden. An 700 Kranke wurden verabfolgt: 5200 Solbäder und 6000 Schlammbäder.

— 29. August. Heute früh geriet der Dwornik des Hauses Kriwonossow mit seiner Frau in Streit, und brachte ihr mit dem Beil einige Wunden am Kopfe bei. Die auf das Geschrei der Verwundeten herzugekommene Frau Kriwonossow wollte dem Übeltäter wehren, worauf dieser ihr ebenfalls mit dem Beile mehrere Wunden beibrachte. Ihr Leben ist jedoch außer Gefahr, während die Frau des Dworniks wohl kaum aufkommen wird. Der Unmensch ist verhaftet worden, er diente früher als Polizist.

Chortitza, 22. August. Für die Wirtschaften zahlt man hier gegenwärtig unerhörte Preise. So wurde am 6. August in Chortitza eine halbe Wirtschaft für 14,500 Rbl. und in Rosental am 20. d. M. eine ganze Wirtschaft für 19,000 R.

Der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß.

Briefe aus Petersburg.

Hermann Penner.

(Fortsetzung.)

Liest man die obigen Beschlüsse, so erschrickt man beinahe vor der gewaltigen Arbeit, die uns da bevorsteht. Doch wäre sie nur zum Teil schon getan, welche Lust würde das Unterrichten und Lernen sein. Da würde man nicht in jeder Ecke der Schülerquartiere die Jungen mit zugestopften Ohren über ihre Bücher gebeugt sitzen oder liegen sehen und in betäubendem Summen Worte auswendig lernen hören, die weder dem Verstande, noch dem Herzen nahe treten, sondern meistens ein leerer Schall sind. Dann gibt es ein lebensfrohes Arbeiten mit offenen Augen, klarem Kopfe und geschärftem Verstand; denn der Schüler wird selbst jedes zu untersuchende Objekt in die Hand nehmen und vielleicht in ihm etwas finden, was kein Buch ihm erzählt. Stelle man sich weiter die Schulstunden vor, illustriert mit Lichtbildern, photographischen Aufnahmen und dem Kinematographen! Hat der Schüler da auch ein Wort des Lehrers überhört, das Bild des zu besprechenden Gegenstandes prägt sich ihm ein, ja er überhört sogar weniger von den Erklärungen des Lehrers, wie in unsern gewöhnlichen Stunden. — Die Praxis der Halbstädter Lichtbilderabende hat es uns gezeigt, wie die Schüler, etwa 200 an der Zahl, bei gutem Vortrag und verhältnismäßig schwerem Material mäuschenstill saßen und später über das Gesehene und Gehörte prachtvolle Arbeiten schrieben. Um so trauriger ist es, wenn sogar gewesene Lehrer diese Art Unterricht nur für Spiel erklären. Langsam, aber sicher wird diese Sache doch siegen, und wie unsere Großeltern die jetzige Schule nicht erkennen würden, so würden auch wir nach 70–90 Jahren die einstige Schule bewundern und sie anstaunen. Wir wollen aber von einer besseren Schule träumen und unsere Bausteine zu derselben ohne Ermüden tragen helfen.

Zweiter Brief.

In meinem ersten Briefe habe ich über die Mittel gesprochen, die den Unterricht in der Schule erleichtern können. Das hierzu nötige Geld wäre nur zum Segen für unsere heranwachsende Jugend angelegt. Um aber bei dieser Jugend zu bleiben, will ich in meinem zweiten Briefe das zusammenzubringen suchen, was der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß für notwendig hält, für die Jugend, speziell für die Schüler der Stadt-(Zentral)schulen zu tun.

Eine ganze Reihe von Beschlüssen des Kongresses handelt nur davon, auf welche Art die Erziehung und der Unterricht in den Stadtschulen zu verbessern sind. Man stoße sich nicht an der Benennung „Stadtschulen"; in der letzten Zeit werden viele „Stadtschulen" in Dörfern eröffnet, so daß bald wahrscheinlich für diesen Typus der Schulen ein anderer Name in Gebrauch kommen wird. — Vor allem weist der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß darauf hin, daß Unterricht und Erziehung Hand in Hand gehen müssen, daß der Einfluß des Lehrers auf die Schüler sich nicht nur auf die Schulstunden erstrecken darf, sondern daß auch in der freien Zeit eine möglichst nahe Fühlung zwischen Lehrern und Schülern bestehen müsse; nur in diesem Fall kann nach der Meinung des ersten allrussischen Stadtschullehrerkongresses das Ziel der Erziehung besser erreicht werden. In diesen Freistunden, wo Lehrer und Schüler gemeinschaftlich arbeiten, lesen, spielen, kann der Lehrer in den Schülern Liebe zur Arbeit und zu den Menschen, Achtung vor der eigenen Persönlichkeit und der des Mitbürgers entwickeln.

Besonders aber empfiehlt der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß ein Mittel, das immer und immer wieder vom Lehrer vergessen wird: es muß in den Schülern die Lust zum Schaffen und die Freude an der eigenen Arbeit geweckt werden. Es ist verhältnismäßig leicht, dem Schüler irgend eine Wahrheit zu erklären und ihn durch die Autorität des Lehrers scheinbar diese Wahrheit annehmen zu lassen. Wieviel zweckvoller aber ist ein Hinweisen auf den Weg, der zur Erfassung der betreffenden Wahrheiten führt, und dann ein vorsichtiges Lenken und Richten der Arbeit des Schülers; wenn der letztere die Wahrheit auf solchem selbstdurchdachtem Wege erfaßt, so ist die Arbeit gelungen. Aber dieses fortwährende aufmerksame Beobachten der selbständigen Arbeit des Schülers, dieses vorsichtige Lenken der Gedanken, ohne sie zu vergewaltigen, ist ein schweres Stück Arbeit und erfordert große Liebe zur Sache, gründliche Vorbereitung zum Lehramte und volles Aufgehen nur in seiner Profession. Wird aber in solcher Weise in der Schule gearbeitet, so erfüllt sich auch von selbst ein anderer Beschluß des ersten allrussischen Stadtschullehrerkongresses; er lautet: die Schulen müssen ein Ort des lebensfrohen Schaffens sein und auf Lebensfreudigkeit muß das ganze Regime der Schule gebaut sein.

Es ist allgemein bekannt, daß nur im gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt. Zudem ist unser Körper nicht, wie man es im Mittelalter glaubte, nur eine Ursache zur Sünde, die immer bekämpft und gemartert werden muß, um den Geist zu Gott hinaufzuziehen. Es muß eine Harmonie zwischen der Entwickelung des Körpers und des Geistes geschaffen werden. Die Schule, die nur Speise für den Geist gibt, vernachlässigt oder verhindert sogar die normale Entwickelung des Körpers, ist nicht eine Schule, die uns gefallen könnte.

Von diesem Standpunkte ausgehend und das körperliche Wohl der Lernenden im Auge haltend, faßte der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß folgende Beschlüsse: 1) Bei dem Bau neuer Schulhäuser oder bei der Einrichtung alter Gebäude zu Schulhäusern muß unbedingt die Meinung des Arztes berücksichtigt werden; ein Arzt muß überhaupt jede Schule überwachen; er muß besonderes Gehalt von der Schule aus beziehen und gleiches Stimmrecht mit den Lehrern haben; dieser Schularzt der speziell mit der Schulhygiene bekannt sein muß, hat die normale physische Entwickelung der Lernenden zu überwachen und mit den Lehrenden zusammen ein Regime auszuarbeiten, welches keineswegs schädlich auf die Gesundheit des Schülers einwirken darf. 2) Aller Zimmergymnastik sind Spiele im Freien unter der Leitung eines Lehrers vorzuziehen.

Was den Bau neuer Schulhäuser oder die Einrichtung alter Gebäude zu Schulhäusern anbelangt, so muß ich da nicht nur an unsere ziemlich große Zahl der Zentralschulen denken, die weit ab davon sind, den jetzigen Anforderungen der Schulhygiene zu genügen, sondern besonders nahe liegt da der Gedanke an die neugegründete Kommerzschule in Halbstadt. Wir haben ziemlich viel Zentralschulen, von denen einige schon alt sind, und es ist kein Wunder, wenn bei ihrem Bau Fehlgriffe in hygienischer Hinsicht getan worden sind. Doch eine mennonitische Mittelschule haben wir nur eine, und die befindet sich bis jetzt in einer gewesenen Stärkefabrik. Im Oktober soll eine allgemeine Versammlung der Mitglieder des mennonitischen Schulvereins über die Frage beschließen, ob für die mennonitische Kommerzschule ein neues Gebäude errichtet werden soll oder nicht. Es wäre unverzeihlich, wenn wir für die einzige mennonitische Mittelschule kein Gebäude haben sollten, welches wirklich den Anforderungen, die an ein Schulgebäude gestellt werden müssen, befriedigte. (Wer Ohren hat zu hören, der höre; wer aber Geld hat zu zahlen, der helfe die neue Kommerzschule bauen.)

Um mit den Schülern der Stadt-(Zentral)schulen zu endigen, sehen wir uns noch einen Beschluß des ersten allrussischen Stadtschullehrerkongresses an, der vom Fleiß der Schüler und von den Erfolgen ihres Lernens handelt. Diese Resolution lautet: „Der Fleiß der Schüler und Erfolg in der Arbeit der Schule haben ihren Grund ausschließlich in dem Interesse der Schüler zum Gegenstande; dieses Interesse wird geweckt und erhalten durch die Autorität des Wissens überhaupt und durch die Autorität des Lehrers; äußerliche Mittel zur Hebung des Fleißes, wie Zensuren, Strafen, Belobigungsschreiben, äußerliche Disziplin, Examina sind antipädagogisch und können nicht in Betracht kommen."

Der letzte Beschluß würde wohl bei uns viel Widerspruch erregen. Wie, alle Strafen sollen aus der Schule verbannt werden? Und sie werden mit der Zeit durch ihre Abwesenheit glänzen, wobei die Disziplin eine bessere sein wird. Sie ist auch jetzt dort eine bessere, wo sie auf persönlicher Hochachtung vor dem Lehrer, auf Liebe zu ihm und zum Wissen und auf der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen des Schülers und des Lehrers gegründet ist, nicht aber durch Furcht eingejagt oder durch den Stock eingebläut wird. Gibt der Lehrer der Persönlichkeit des Kindes ihre Rechte, so wird auch er ohne Zweifel nicht durch Strafen die Achtung vor seiner eigenen Persönlichkeit, falls er eine solche ist, aufrecht erhalten dürfen.*)

*) So sind z. B. in der Alexandrowsker Kommerzschule alle Strafen und das ganze Notensystem abgeschafft, und wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, sind die durch diese Reform im Schulwesen erzielten Resultate zur vollen Befriedigung ausgefallen: die Schuldisziplin leidet nicht im Geringsten, dagegen ist das gegenseitige Vertrauen von Lehrenden u. Lernenden gestiegen. D. Red.

(Fortsetzung folgt.)

verkauft. Vor einigen Tagen hat der Chortitzer Oberschulze seine Wirtschaft in Einlage für 20,500 R. verkauft und sich 150 Deß. in № 2 bei Druschkowka gekauft. Mit seinem Weggange verliert unsere Wolost einen ihrer besten Vordermänner. Wahrscheinlich wird nächstens eine Oberschulzenwahl stattfinden.

Anm. d. Red. Tritt denn etwa nicht der bisherige Kandidat an Stelle des abgehenden Oberschulzen?

Nowo-Petrowka, 22. August. Vorgestern, den 20. August um 1/48 Uhr abends kamen zwei vermummte Subjekte, schnell laufend, in das sogenannte Empfangszimmer der Dampfmühle in Grigorjewka gestürmt. Sie feuerten gleich etliche Revolverschüsse ab und schrien: „Руки вверхъ, ключи давай!“ Der Empfänger W. und ein bei ihm sich befindlicher Mehlkaufmann mußten dem ersten Befehle, die Hände zu erheben, gehorchen. Dem Kaufmann wurde seine Geldbörse mit cirka 30 Rbl. entwendet. Der eine der Bösewichter blieb bei diesen beiden, während der andere ins anstoßende Kontor eilte, dort schnell aus der Kasse Geld und Wechsel zusammenraffte, worauf beide durchs Fenster entwichen. Der Buchhalter hatte das Schreien und Schießen im Vorzimmer gehört und war schon durchs Fenster entflohen, in der Verwirrung die Schlüssel in der Kasse stecken lassend, wodurch den Dieben ihr Arbeit erleichtert wurde. Sie sollen über 4000 Rbl. mitgenommen haben. Näheres möchten die Augenzeugen berichten. — E.

Nikolaipoler Wolost, Kreis Jekat. Erfreulicher Fortschritt. Die beiden Dörfer Nikolaipol und Warwarowka haben beschlossen, einen eigenen Arzt anzustellen und für denselben eine entsprechende Doktorwohnung zu bauen. Das Haus wird in Nikolaipol aufgeführt. Mit dem Bau hat man bereits begonnen und soll vor Eintritt des Winters noch unter Dach gebracht werden. Was dieser Fortschritt für die Nikolaipoler Wolost bedeutet, deren Bewohner 18—25 Werst nach dem nächsten Arzt fahren mußten, bedarf der Erörterung nicht. Und dennoch wollen die anderen 3 Dörfer der Ansiedlung nicht an dem Bau des Hauses, sowie an der Anstellung des Arztes teilnehmen. — Unbegreifliches Verhalten, um so mehr, als auch die Bewohner jener Dörfer nicht vor Krankheiten garantiert sind und ebenso oft wie andere der Hilfe des Arztes bedürfen. Jedenfalls wird sich die Gesinnung bald ändern und ein gemeinsames Vorgehen die gute und so notwendige Sache bedeutend erleichtern. — v.

Orenburg, 9. August. Das Wetter ist sehr ungünstig, bald wütet ein orkanartiger Sturm, bald regnet es so, daß die Drescharbeit beständig unterbrochen wird. Überhaupt sieht man hier viel Mannigfaltigkeit: der eine fährt mit dem Pflug aufs Feld, der zweite mäht, der dritte reinigt sein ausgedroschenes Getreide, der vierte wendet seine Getreidehaufen, der fünfte arbeitet an seinem Hause. &c.

Der Getreidepreis ist schon bedeutend gefallen; Weizen von 1 R. 17 K. bis auf 70 K. pro Pud. Zudem fällt die Ernte nicht so aus, wie die meisten erwartet hatten. Es wird also vom Getreide keine große Einnahme geben. Weizen bekommen wir 20—50 Pud. pro Deß., Gerste 30—70, Hafer 30—50; nicht die höchste Norm. — Gr.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Diejenigen unserer werten Abonnenten, welche den Abonnementsbetrag pro 1909 noch schulden, werden hiemit höflichst gebeten, denselben nunmehr eintragen zu wollen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, versäume man nicht, die Adreßnummer anzugeben! Die Redaktion.

An den Herrn Neomennonit.

In Ihrem Artikel „Unser Forstdienst“, Herr Neomennonit, erlauben Sie sich über Dinge zu urteilen, von denen Sie überhaupt kein rechtes Verständnis haben. Um aber Ihrer Meinung Luft zu machen, berufen Sie sich auf andere und sagen: „fragt die Dienenden“! als ob Ihnen alle dasselbe antworten würden. Es sind ja leider Einzelne, die sich, ohne zu bedenken, so auslassen, aber das kann Ihnen noch lange nicht zur Richtschnur dienen, es sind gewöhnlich solche, die selbst mit schlechtem Beispiel vorangehen. Die Mehrheit wird Ihnen anderes zu berichten wissen als von Lasterhöhlen, Irrenanstalten u. s. w. Sie fragen gewiß nur solche, die Ihnen zu Munde reden? Hören Sie einmal, was wir Ihnen erzählen werden — wir sind auch Dienende, und nicht nur einer oder zwei, sondern eine ganze Schar. Wie es scheint, wollen Sie die Forsteien nur so viel als möglich anschwärzen, damit man sie nur bald verwerfen möchte, und bedienen sich dazu aller erdenklichen Unwahrheiten. Nennen Sie, bitte, die betreffende Forstei, die solche Namen verdient! Weil Sie aber alles über einen Kamm scheren, so ist anzunehmen, daß Sie uns alle gleich beschuldigen. Gewiß sind wir nicht ohne Sünde und haben noch vieles abzulegen, aber was Sie an uns auszusetzen haben, beruht lange nicht alles auf Wahrheit. Darum fühlen wir uns verpflichtet, Ihre Unwahrheit an die Oeffentlichkeit zu bringen, indem wir uns aber allein auf unsere Forstei berufen, denn die andern kennen wir nicht und die werden sich auch selbst zu verantworten wissen; was wir auch wünschen, daß sie's tun möchten.

Der Name „Lasterhöhle“ dünkt Ihnen ganz recht, denn Sie sprechen ja sogar von „vielen Erkrankungen an Syphilis.“ Nun, dann hören Sie, was die Statistik unseres Kommandofeldschers, der das Kommando hier schon sechs Jahre bedient hat, berichtet: „In diesen sechs Jahren ist hier nicht ein Einziger an Syphilis erkrankt und der eine, von dem man anfänglich glaubte, er wäre syphiliskrank gewesen, kam krank hierher.“ Stimmt das mit Ihren Worten?

Dann sagen Sie: „Schwindeleien, Hintergehen und Bekaufen des Vorgesetzten sind an der Tagesordnung.“ In diesen Worten ist ebenfalls eine Unwahrheit enthalten. Wenn Sie das Schwindeleien und Hintergehen nennen, wenn eine Arbeit nicht so korrekt ausgeführt wird, wie es hätte sein können, dann müssen wir das zugeben, denn das kommt leider vor, aber so schlimm ist es nicht, wie Sie es machen. Vorgesetzte aber werden bei uns überhaupt nicht bekauft. So was kommt nicht vor. Wir bitten Sie, hier Revision zu halten und unsern Vorgesetzten zu beweisen, was Sie sagen. Glauben Sie so leicht davon zu kommen? Daß wir uns auf angebliche Weise „Schafsköpfe“ verdienen, ist einfach erdacht — wir wissen nichts davon. Was nennen Sie ferner eine Irrenanstalt? Man nimmt bekanntlich nicht die Irrsinnigen aus dem Volk heraus, um sie in den Dienst zu schicken; gebrauchen Sie diesen Ausdruck aber in dem Sinn, daß man hier erst irrsinnig werden soll, dann geben wir Ihnen zur Antwort: so lange wir hier sind, ist noch keiner von uns irrsinnig geworden! Daß der geringe Erfolg und das unerbittliche „Muß“ zuweilen lähmend auf unsere Arbeitslust wirken, ist nicht zu leugnen, aber eine Erziehungsanstalt für Faulenzer und Nichtstuer haben wir hier nicht gefunden. Man lehrt uns hier nicht faul sein, und wer es ist, tut's aus sich selbst, wird aber bestraft und nicht als „Held“ proklamiert. Daß Sie unsere Prediger auf tüchtige Agronome vertauschen wollen, zeugt von naiver Unwissenheit und ist geradezu lächerlich. Glauben Sie, daß der Oekonom hier die Arbeiten leitet? — bedauernswerter Irrtum! Das ist Sache der Regierung, von welcher Förster und Gärtner angestellt werden, die Arbeiten zu leiten; unsere Sache aber ist — deren Befehle auszuführen. Daß unser religiöses Gefühl von den regelmäßigen Sonntagspredigten abgestumpft werden sollte, ist ebenfalls ein bedauernswerter Irrtum! Wir wünschen aber, daß uns öfter Reiseprediger besuchen möchten, unsern Prediger abzulösen, denn es ist für ihn nicht so leicht, die Woche hindurch sich mit allerhand Schwierigkeiten abzumühen und dann noch sonntäglich uns eine Predigt zu halten. Gut wäre es, wenn Prediger und Oekonom nicht in einer Person wären, sondern jeder für sich, dann könnte man uns mehr geistige und auch geistliche Nahrung bieten. Unsere Väter sind durchaus nicht naiv, wenn sie glauben, daß wir auf den Kasernen, wenn auch nicht ganz, so doch einigermaßen, vor den Gefahren der Stadt geschützt sind. Das Gegenteil zu glauben, ist bedauernswerter Irrtum. Wahrlich, wenn wir in der Stadt sind, brauchen wir nicht erst hinzufahren, sondern haben alles dicht bei der Hand.

Warum Gott versuchen, wenn wir nicht genötigt sind, uns in's Unglück zu stürzen? Ihre Worte: „Wären die Jünglinge in der Stadt, sie würden die Dinge mit ganz andern Augen ansehen“, erinnern lebhaft an die Worte der Schlange im Paradiese als sie sprach: „Welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ Sie sind auf bösem Wege, Herr Neomennonit! Kennen Sie überhaupt die Stadt und die Zustände im Militär, wo Sie uns hinschicken wollen? Bedenken Sie, bitte, was Sie tun! Sie wollen uns vor dem Regen schützen, indem Sie uns in die brausende Flut hinabschlendern wollen! Wir sind nicht der Meinung, wie Sie und Genossen, z. B. (Gedankensplitter) Herr J. Töws u. s. w. Haben wir die Freiheit gehabt, unseres Glaubens zu leben, so wollen wir es auch unsern Nachkommen nicht verderben. Unsere Väter haben uns Brot gegeben, würden wir denn unsern Kindern Steine anbieten wollen? Man möchte sich doch nicht spiegeln in der „Liebe zu den russischen Brüdern.“ — 216 000 Rbl sind wohl die Ursache oder Humanität? Will uns aber die Regierung unsern Dienst nehmen, wovon aber noch nichts zu hören ist, dann wollen wir gehorsam sein, diesen Dienst aufgeben und uns einen andern, der mehr Wert hat für's Vaterland, wie z. B. die Krankenpflege, erbitten. Schlägt das aber fehl, so ist auch dann noch nicht alles aus — der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht!

Ueber das alles decken Sie noch eine feine Decke: „Ich beschuldige die Dienenden nicht.“ Bitte, lassen Sie das, lüften Sie Ihren Schleier und sehen Sie uns frei in die Augen — wir können Ihren Blick schon ertragen!

Razyner Dienende.

An den H—n Leser des „Botsch.“

Sie behaupten in Ihrem Artikel in № 57 dieses Blattes aufs neue, daß in den Büchern, die der Kommission vorgelegen haben, 100 Rbl. für Fensterglas angegeben ist. — Sie scheinen Ihrer Sache hierin sehr sicher zu sein. Können Sie mir vielleicht einen der Herren Revisoren nennen, dem solche Zahlen vorgelegt worden sind, oder weiß außer Ihnen vielleicht noch jemand von der genannten Zahl? In Ihrem Berichte heißt es cirka 100 Rbl. Wie kann man überhaupt unbestimmte Zahlen nennen in Angelegenheiten, wo von jeder Kop. Rechenschaft abgelegt werden muß. Ich kann es auch nicht begreifen, wie es möglich ist, daß bei dem Ökonom in den Büchern 80 Rbl. 88 Kop. steht, worauf Quittungen gegeben worden sind, und Sie behaupten, man habe andere Zahlen vorgelegt. In Ihrem „Warum“ liegt etwas wie Vorwurf und Beschuldigung, und gegen wen anders dürfte dieses gerichtet sein, als gegen den Ökonom der betreffenden Forstei? Bei ihm in den Büchern steht aber schwarz auf weiß 80 Rbl. 88 K. und Quittungen liegen bei unter den №№ 371 und 426. Darum dem Ökonom die Ehre! Der „Verdacht“ kann nur schwinden, wenn Sie meine Behauptungen mit Grund widerlegen. Ferner schätzen Sie die Zivilisation nach Geld ab, was ich auch nicht verstehen kann. Wenn nach Ihrer Meinung auf einer Forstei, wo viel Geld für Fensterglas ausgegeben worden ist, die Zivilisation leidet, dann habe ich andere Begriffe von Zivilisation. Ihre Hände dürfen Sie wohl in Unschuld waschen, ich würde aber raten, die Schuld auf einer andern Stelle zu suchen. —nn.

Brief des Missionars Fast, Sumatra, an den Ältesten H. Dirks, Gnadenfeld.

(Fortsetzung).

Eines Tages machten Br. Thießen und ich einen Spaziergang durchs Tal, wobei wir barfuß gehen mußten, da es viel geregnet hatte, und die Wege sehr schmutzig waren. Als wir so ein Ende gegangen, begegneten wir 2 Männern und einer Frau. Auf die an sie gestellte Frage, woher sie kämen, wurde geantwortet, daß sie dem Begu ein Opfer gebracht hätten. Sie hatten nämlich ein Kind, das nicht gesund werden konnte, und darum wollten sie durch ein Opfer den Begu etwas sanfter, etwas menschenfreundlicher stimmen, damit das kranke Kind doch genäse. Nachdem Br. Thießen ihnen noch manches gesagt, begaben wir uns nach dem angedeuteten Opferplatz. Dieser befand sich auf einem mit Bäumen, Dornen und anderem Gestrüpp bewachsenen Hügel, welcher nur mit viel Mühe zu ersteigen war. Endlich hatten wir den Opferplatz, welcher sich unter einem großen Baum befand, erreicht. An den abgefallenen Blättern klebte noch das Blut des Opfertieres. Hier also hatten diese 3 Menschen ihr Opfer gebracht, hier hatte man also den Begu um sein Erbarmen angerufen. — O, die armen verblendeten Menschen! Wann wird doch ihnen das Licht des Evangeliums aufgehen! Ja, wann werden sie erkennen, daß allein in Jesus Christus Heil ist, und daß die Begus, sollte darum auch eine Legion sein, uns nicht helfen können.

Während meines Aufenthaltes zu Pakanten hat Br. Thießen mit mir verschiedene Geister- und Opferplätze besucht. Hierbei war es mir sehr auffallend, daß die Geister sich nach der Volkssage meistens auf schwer zugänglichen mit Gestrüpp und Dornen bewachsenen Plätzen befinden.

Am Fuße des einen Beguhügels hat Br. Thießen ein Waisen- und Witwenhaus erbaut. Im ersteren werden 16 Waisen verpflegt, denen es die Begus bisher noch nicht lästig gemacht haben. Und dies, obschon sie sich niedergelassen haben in der Nähe ihres Palastes, von welchem natürlich gewöhnliche Menschen mit gewöhnlichen Augen nichts bemerken können.

Am 26. November machte Br. Thießem mit mir einen Besuch auf seinen Filialen. Auf dieser Reise erreichten wir zunächst Moeara-Sipongi, wo Br. R. Wiebe 10 Jahre gearbeitet hat. Sein früheres Wohnhaus hat Br. Thießen nach Pakanten übergeführt. Nun steht da noch ein Haus für einen Gehilfen und ein hübsches Kirchlein. Letzteres befindet sich hoch über der Fahrstraße auf einem Hügel, und als ich es betrat fiel mir das Liedchen ein: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab.“ Diese Kapelle, die für ca. 150 Menschen Raum bietet, schauet nicht nur in's Tal hinab, sondern läßt auch sonntäglich ihre eherne Stimme erschallen, um die Oeloes von Moeara-Sipongi zum Kirchenbesuch einzuladen. Ob viele dieser Einladung Gehör schenken? Bis heute kann man noch kein großes Verlangen nach dem Worte Gottes bei genanntem Volksstamme bemerken.

Der Platz, welchen Br. Wiebe für sein Wohnhaus ausgesucht hatte, ist sehr schön gelegen, jedoch ist es kein Pakanten.

Von Moeara-Sipongi fuhren wir das Tal Batang-Gadis entlang bis zum Dorf Kota-Poengkoet, woselbst wir bei dem Unterhäuptling Soetan Pandapatan einkehrten. Dieser nahm uns freundlich auf und bewirtete uns mit einem Mittagessen. Gegen Abend erreichten wir das Dorf Kota-Gedang, wo wir im Passantenhaus übernachteten. An diesem Ort ist eine kleine Gemeinde, welche abends zu einer Andacht zusammenkam. Daselbst wohnen auch 2 von der Regiernng angestellte Lehrer, auch Christen, die ebenfalls der Andacht beiwohnten. Wenn einmal der zu Kota-Gedang wohnende Gehilfe verhindert ist, Andacht zu halten, dann wird er von einem dieser Lehrer vertreten. — Kota-Gedang scheint höher zu liegen, als Pakanten, wenigstens fand ich es da kälter. Vielleicht ist dies auch dem Umstande zuzuschreiben, daß dies Dorf in einem engen Tal liegt und es gerade viel regnete. (Fortsetzung folgt).

Büchertisch.

— Jubiläums-Fest der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten von Nord-Amerika. Berne, Indiana, Mennonite Book Concern 1909. Preis 50 Cents. — Das 93 Seiten starke Heft bietet auf feinem Papier alle jene Reden und Vorträge, welche auf dem Jubiläumsfeste gehalten worden sind und zugleich eine ganze Reihe Porträts der hervorragendsten Leiter der Gemeinden, die zur Allgemeinen Konferenz zählen. In den Reden wird dem Leser wiederum ein gut Stück mennonitischer Geschichte geboten und dadurch bekommt das Büchlein allgemeines Interesse. Wir können das Studium desselben nur empfehlen. E.

Sprechsaal.

— Hrn. E. Wissen Sie, mit dem Dichten ist's so ein eigentümlich Ding, das nicht jedem in die Wiege gelegt worden ist. Da soll in jedem Verse Sinn und Gedanken liegen und die Schlußlaute sollen sich in harmonischen Reinklängen finden, die, wenn sie einem nicht als Gabe gleichsam von selbst kommen, im andern Falle oftmals gewaltsam an den Haaren herbeigezogen werden. Das macht sich aber nicht gut. Sie wünschen keine Versproben an dieser Stelle, sonst könnten wir Ihnen einige Unzulänglichkeiten aus Ihren Fabeln vorführen. Wirklich, eine gute Prosa klingt viel schöner als ein schwaches Gedicht. — Auch ich schmiedete einmal Verse; doch das liegt, mit andern Jugendtorheiten, längst hinter mir. Entweder Sie arbeiten sich mit Riesenfleiß zur wirklichen Poesie durch, oder Sie machen's so wie ich.

— Ein Interessent. Wenn fleißige Frauenhände für „Bethania“ arbeiten, so halten wir solches nicht für Sünde, sondern — wenn's aus treuem Herzen geschieht — für ein gottwohlgefälliges Werk. Ein Mehreres über diesen Gegenstand ist bereits früher an dieser Stelle geboten worden.

Buntes Allerlei.

— Gegen sonnenverbrannte Haut. Reichlich eine Hand voll Petersiliengrün nehmen, mit dem Wiegmesser wiegen, Regenwasser drübergießen, und 24 Stunden stehen lassen, das Wasser abseihen und morgens einigemal als Waschwasser benützen. — Guter Erfolg.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk vom 26/27 u. 28/31. August.

5% 1. Gewinn Anleihe	434	437
5% 2. " "	$320^{1}/_{2}$	323
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	294	$294^{1}/_{2}$
4% Staatsrente	$88^{1}/_{8}$	$87^{7}/_{8}$
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	— —	— —
5% 2. Innere Anleihe	— —	— —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
$4^{1}/_{2}$% " " " "	—	$86^{7}/_{8}$
4% " " " "	—	—
$3^{1}/_{2}$% " " " "	$79^{1}/_{4}$	79
5% Oblig. d. Bauernbank	—	—
$4^{1}/_{2}$% " " "	—	—
4% " " "	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 27. August 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	$84^{1}/_{2}$	$86^{1}/_{4}$
Donische	$84^{3}/_{8}$	$85^{3}/_{8}$
Charkower	$85^{3}/_{8}$	$86^{3}/_{8}$
Cersohner	86	$87^{1}/_{4}$

Berdjansker Börsenbericht
vom 1. September 1909.

Ulka (Belokoloska)	9 R.	36 Pf.	11 R.	10	
" "	"	— "	11	"	—
Winterweizen	00	"	— "	—	" —
"	"	— "	"	"	—
Hartweizen	"	"	—	"	"
" . . .	00	"	— "	11 "	80 "
Gerste mit 3% . . .			6 "	90 "	
Roggen	9	R.	— .	—	— "
Hafer	—	"	— "	— "	— "
Mais			— "	—	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 489 Waggons.
46 Rbl. 02 Kop. für 100 Mark.

Verlangt wird für ein Mühlenkontor
— junger Mann —
der deutschen und russischen Sprache mächtig, für **Kontorarbeiten** zum sofortigen Antritt.
Adresse: П. Г. Унгеръ, Нью-Іоркъ, Бахмутскаго уѣзда.
5–4.

Umstände halber wird ein schönes, neues
3—2e. **Pianino**
der Fabrik Offenbacher verkauft.
Adr.: Мукомольное Т-во Бр. **Шульцъ** ст. **Краматорская**, Харьковск. г.

Einen erfahrenen und bewährten
ПРИКАЗЧИКЪ
sucht zu anfangs Oktober Wilhelm Janzen – Silberfeld.
Adresse: Ст. Гуляй-поле, Екатер. губ., эк. Серебр310поль.
6—3

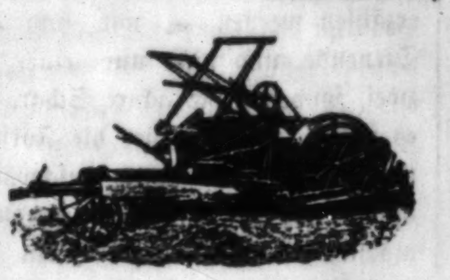
Einen gewandten **Manufakturisten**
mit mehrjähriger Praxis per sofort anzutreten sucht der
3–3
New-Yorker Konsum-Verein
Anfragen zu richten:
почт. отд. Нью-Іоркъ, Екатер. губ. О-ву Потребителей.

Lehrer gesucht
für 5 Kinder. II. отд. Прохладная, Терской области, экономія Валгала, К. К. Гардеру. 5—2

Deutsche Hebamme,
diplomiert, 5 Jahre in einer deutschen Kolonie gearbeitet, sucht andere Stelle. Adr.: почт. конт. Хортица акушеркѣ **„Валь"**.
12—9

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- schränke und diebes-sichere **GELD-KASTEN**
berühmter ausländischer Firmen.
12

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

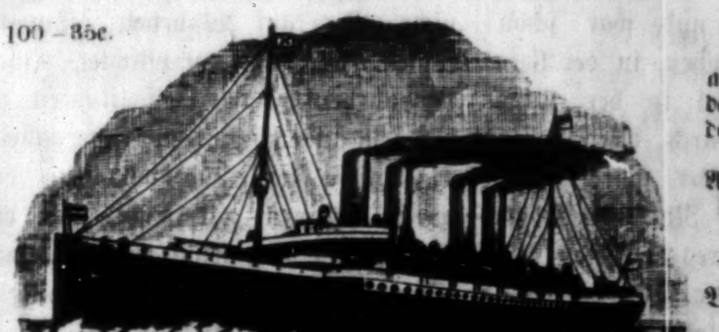
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
86
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Lager von Automobilen: verschiedener Systeme u. Modelle liefert auf Bestellung das Handelshaus **J. N. Brunn-Odessa.** Vertreter der Neuen Automobil-Gesellschaft – Berlin. 3—2

Pfarrer Kneipp-Pillen
Zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandteile Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul Kranhals, St.-Petersburg, Pet. Seite, Gross Prosp. 32.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100–85e.



Passagier-beförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
12
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic** 49

Zementfabrikeinrichtung
— und —
Zementwaren
bis zum 15. September zu verkaufen:
Eine Dachpfannen-, Ziegel- und Flurplattenpresse, dazu 600 Formen.
Dachpfannenschlagtisch mit 200 Formen.
Ein Ziegeltisch mit 700 Formen.
Eine Presse zu Asbestdachpfannen.
Eine Kugelmühle zum Farbe mahlen.
Zementdachpfannen.
Eine Scheune mit Zementpfannen gedeckt zum Abbrechen.
Flurplatten verschiedener Farbe und zu verschiedenen Preisen.
Verschiedene Gerätschaften u. s. w.
Adresse: сел. Кичкасъ, Хортицкой вол., Екатериносл. уѣзда, вдова Вильгельмъ Мартенсъ. 10—7e

Wünsche meine in Jekaterinowka (New-Yorker Kolonie) befindliche
Vollwirtschaft
baldmöglichst zu verkaufen.
Post- und Eisenbahnstation Константиновка, Южн. ж. д. Екатер. губ.
D. Peters,
2–2 Jekaterinowka.

Wünsche meine in Токмаковка Екат. у. bei der Station Мировая, Ек. ж. д.
15–10 — befindliche —
Walzen-, Schlicht- u. Ölmühle
billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Mahlt ca. 300 Pud in 24 Stunden.
Adr.: г. Александровскъ, с. Шенвизе, **А. Ю. Зименсъ.**

Erfahr. Geschäftsführer
wünscht zu jeder Zeit seine Stelle zu wechseln. Адр.: Мелитополь, Т. Д. Минашъ **Я. Г. Фуссъ.** 3–2

Tüchtiger Verkäufer (Deutscher) 15—15
für **Holzhandel** zum sofortigen Antritt gesucht. — Es wird nur auf **im Holzhandel erfahrene Personen** reflektiert.
Angebote zu richten an **Братья ДИКЪ**, почт. отд. Хортица, Екат. губ.

„Ges. M. Helfferich-Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.
Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52–24.
Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lo omotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.